



Neuntes Kapitel.

Paalik findet endlich eine Wünschelruthe.



Croßley hatte sich als einer der Ersten verabschiedet und seinen Weg zu Fuß durch den Garten genommen. Ein lichter Streif im Osten verkündete bereits das Ende der kurzen Sommernacht. Leise begann es sich zu regen in den Zweigen der Gebüſche, und hier und da tönte wie im Traum ein Vogelruf, ein heimliches Zirpen oder Hufſchen im Graſe. Schwer und dumpf aber hallte fort durch Nacht und Morgenrauen der „Puls des Thales“. Das Hammerwerk durfte nicht feiern, niemals, während Croßley's Fabrik in tiefer Stille dalag, als er ſich dem weitläufigen Anweſen näherte. Er hatte dem Diener Befehl gegeben, ihn nicht zu erwarten. Es war alſo Alles ſtill und dunkel um ihn her, als er, vom Nachtwächter eingelaffen, über den Hofraum ſchritt und die Thüre des Wohnhauſes aufſchloß. Laut hallten ſeine Schritte über das Steinpflaſter der Halle, dann erſtarb auch dieſer Ton auf der teppichbelegten Treppe und Croßley trat in ſein Arbeitszimmer. Nach alter Gewohnheit machte er dort Licht, um nachzuſehen, was ihm die Abendpoſt gebracht habe. Als aber der Strahl des Zündholzes aufſchlammte, war es ihm, als huſche ein Schatten in der Ecke hinter den Bücherschrank.

„Iſt jemand hier?“ fragte er laut. — Keine Antwort. —